

Kleine Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 42

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.


Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kleine Welt

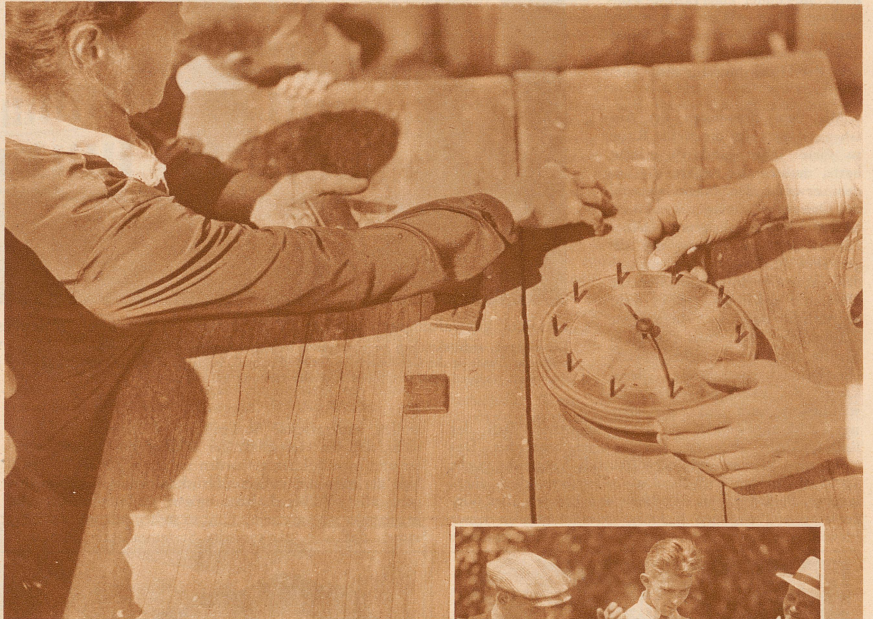


Liebe Kinder, reut es euch, daß der Sommer schon vorbei ist? Es ist so furchtbar schnell gegangen! Aber im Herbst gibt es auch immer so viel Feines, nicht nur Äpfel und Zwetschgen und selbstgeklebte Drachen, sondern auch eine Menge Feste: Die Winzer feiern nach der Weinlese, die Bauern nach der Ernte, und auch die Sennen und Aelpler haben um diese Zeit ihre Chilbi. Da geht es immer lustig zu, und als ich letztthin auf so einer Aelplerhilbi herumgewandert bin, habe ich mich gut unterhalten. Besonders lang habe ich bei der Zwirbleten zugeschaut. Was das ist? wollt ihr wissen. Schaut euch einmal die Bilder an,

NOCH 2 TAGE

habt ihr Zeit, eure Zeichnungen für das Preisausschreiben zur Post zu bringen, — nachher ist Schluß. Denkt ja daran! Die wenigen, die noch nicht mitgemacht haben, sollen es jetzt schnell noch nachholen.

die wir heimgebracht haben, da werdet ihr gleich sehen, um was es geht. Ich habe selbst einen Zwanziger gewagt und nach einer halben Stunde nochmals einen. Aber ich hatte mächtig Pech, und von der großen Lebkuchenbeige wanderte kein einziges Stücklein in meine Hände und in meinen hungrigen Mund. Rings um mich standen lauter Leute, die alle ebenso aufgeregt waren wie ich und für nichts auf der Welt einen Blick hatten als für die runde Scheibe, auf der ihre Zwanziger tanzten. So großes Pech wie ich hatte aber keiner von den anderen, oder vielleicht setzten sie einfach so lange, bis sie endlich doch einen Lebkuchen ergatterten. Ich hatte aber eben nur zwei Zwanziger zu verspielen, den Rest brauchte ich dringend zum Z'Abig-Essen und zum Heimfahren.



Das ist die Zwirbleten: eine hölzerne Drehscheibe, auf der zwischen Metallstäbchen die Ziffern von 1 bis 10 aufgemalt sind. Jeder, der mitspielen will, legt auf eine der Ziffern einen Zwanziger und bekommt dafür ein Metallplättchen mit einer Nummer. Nun wird die Holz-scheibe herumgewirbelt und alle schauen ihr zu, bis sie wieder zur Ruhe kommt. Dann wird nachgeschaut, auf welcher Ziffer der Zeiger stehen geblieben ist. Ist es zum Beispiel die Zahl 7, dann bekommt derjenige mit der Zahl 7 den Gewinn: einen großen Lebkuchen



Neben der Zwirbleten steht die Lebkuchenbeige. Zu Beginn des Spieles sah sie aus wie ein hoher Turm, jetzt wird sie aber schnell niedriger.



Köbeli ist furchtbar gespannt, ob er diesmal etwas gewinnen wird: der große Bruder hat für ihn einen Zwanziger gesetzt. Vor ihm liegt der allerletzte Lebkuchen, der noch zu haben ist; wenn es diesmal nicht klappt, dann muß er mit leeren Händen heimgehen.



Rechts: Friedel hat heute schon mehr als einen Lebkuchen gewonnen; dieser hier ist sein vierter. Er hat eben Glück!

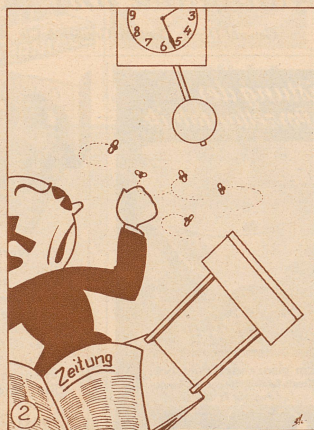
Darum machte ich nach dem zweiten Zwanziger rechts-um kehrt und schaute nicht mehr hin. Wenn ihr das nächstmal an eine Aelplerhilbi kommt, dann müßt ihr die Tasche voller Zwanziger mitbringen, sonst geht es euch ebenso traurig wie mir!
Seid herzlich begrüßt vom
Unggle Redakter.

MAX UND DIE FLIEGEN



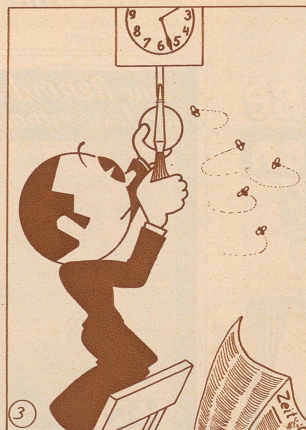
Max will seine Zeitung lesen, ungestört von aller Welt; doch die Fliegen wollen's anders, weil es ihnen so gefällt.

Tak tak tak — sagt der Pendel.



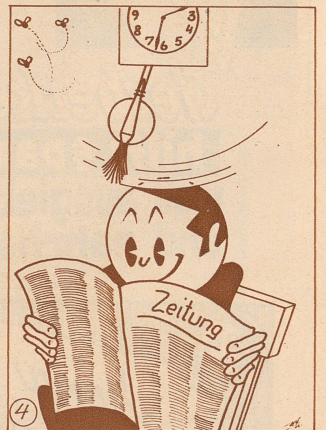
Störenfriede, schlechte Wichte! schimpft der Max in großem Zorn; doch die Fliegen summen weiter Maxen fröhlich um die Ohr'n.

Hopla hopp — sagt der Pendel.



Aber schon kommt ein Gedanke unserm Max, — das wird ein Fest! Einen großen Kleisterpinsel bindet er am Pendel fest.

Nanu? sagt der Pendel.



Stillvergnügt sitzt jetzt der Max da, Zeitung lesend ungestört, währenddem die Fliegen flüchten, leise summend: unerhört!

Aha! sagt der Pendel.